

zerischen Kirchenzeitung“ (Nr. 11 vom 13. März 1958) veröffentlicht wurde. Gleichzeitig wurde auch die „Private Meinungsäußerung“ von Prof. Peter Meyer, Extraordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Zürich, in demselben Organ veröffentlicht. Auf Grund dieser beiden Gutachten kam es am 26. März zu einem vorläufigen Entscheid. Die wesentlichen Bestimmungen lauten: a) Die am meisten umstrittene Christusfigur muß nach Weisung des Diözesanbischofs neu gestaltet werden; b) die weitere Bemalung der Kirche wird vorderhand eingestellt; c) der eigentliche Entscheid in der Hauptfrage, ob die Bilder Gehrs zugedeckt werden sollen oder nicht, wird nach der Neugestaltung der Christusfigur entschieden werden.

Die Motionäre von Oberwil sind über diesen Entscheid enttäuscht, da er eine Kompromißlösung darstellt. Sie haben sich in einem neuen Schreiben an den Kirchenrat von Zug gewandt. Sie befürchten, daß von einer Beruhigung der Pfarrei nicht die Rede sein könne, solange die Bilder wenigstens für eine bestimmte Zeit nicht zugedeckt werden. „Hoffentlich gelingt es den verantwortlichen Instanzen, auch in dieser Frage die richtige Lösung

zu finden“, bemerkt dazu die „Schweizerische Kirchenzeitung“ (Nr. 14 vom 3. April 1958).

Das ist, in kurzen Worten ausgedrückt, der gegenwärtige Stand der Dinge in dieser sehr heftig umstrittenen Frage. Leider hat die KIPA nicht alle Dokumente, auf die ich mich stütze, angeführt. So erkläre ich mir, daß Sie nur die Verlautbarungen der Schweizerischen Lukasgesellschaft in Ihrem Bericht zitieren. Offenbar sind Ihnen die andern Äußerungen nicht bekannt gewesen. Ich darf Sie bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß die „Schweizerische Kirchenzeitung“ sich bemühte, vor allem die Dokumente vollinhaltlich zu veröffentlichen. Bedeutende katholische Blätter der Schweiz haben oft in einseitiger Weise nur zugunsten Gehrs Stellung bezogen, während andere stillschweigend über den Streit hinweggingen. Bei der ganzen Angelegenheit ging es uns nicht so sehr um die künstlerische, als vor allem um die seelsorgerliche Seite der Frage. Es ist Tatsache, daß die junge, aufstrebende Pfarrei wegen dieser Wandbilder in zwei Lager gespalten ist. Ein Bescheid drängte sich auch von kirchlicher Seite auf.

Luzern

Prof. Dr. Job. Bapt. Villiger

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

DE LETTER, P., SJ. *Grace, Incorporation, Inhabitation*. In: *Theological Studies* Vol. 19 Nr. 1 (März 1958) S. 1—31.

Der als Missionar in Indien wirkende Verfasser legt eine spekulative Studie über das Verhältnis von gratia creata, die als Gnade Christi instrumental verursacht und im Menschen hervorgebracht wird, und gratia increata vor, die auf Grund einer quasi-formalen Ursächlichkeit als Einwohnung der Heiligsten Dreifaltigkeit in der Seele ist und die gewirkte Gnade voraussetzt. Die asketische Folgerung lautet, daß es recht sei, wenn Christus, der Gottmensch, in der Frömmigkeit einen hervorragenderen Platz einnimmt als die Verehrung der Heiligsten Dreifaltigkeit.

DE VRIES, W., SJ. *La conception de l'Église chez les Syriens séparés de Rome (II)*. In: *L'Orient Syrien* Bd. 3 Nr. 2 (2. Trimester 1958) S. 149—164.

Die ostsyrische Kirche (Kirche von Persien), seit dem Ende des 5. Jhs. nestorianisch, erkennt die Suprematie Petri an, zieht jedoch nicht die Folgerung, es könne jeweils nur einen Nachfolger Petri geben. Wenn je, so sehen sie diesen — nachdem die Patriarchate des „Westens“ durch die Verurteilung des Nestorianismus häretisch geworden seien — in ihrem eigenen Oberhaupt, dem Katholikos, nicht im Bischof von Rom. Immerhin macht ihnen die Anerkennung eines Primatprinzips die Annahme des Primats Roms zur Zeit der Unionen leicht. Ihr Kirchenbegriff enthält, trotz der faktischen Scheidung von der universalen Kirche, alle wesentlichen Bestimmungen des wahren Kirchenbegriffs.

DYER, George J., SJ. *Limbo: A Theological Evaluation*. In: *Theological Studies* Vol. 19 Nr. 1 (März 1958) S. 32—49.

Der Verfasser findet über den Zustand der ungetauften Kinder nach dem Tode, der weder im Himmel noch in der Hölle zu suchen sei, daß diese Frage zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert eine offene Frage war. Im 19. Jahrhundert erlosch die Kontroverse, und der Limbo wurde unter den Theologen allgemeine, wenn auch ungewisse Überzeugung. Im 20. Jahrhundert haben die Theologen diese Meinung bereitwillig angenommen. Aus der katechetischen Literatur läßt sich kein solides Argument ex sensu fidelium gewinnen, so könne man kaum von einer sententia certa sprechen.

KOSTER, Mannes Dominikus, OP. *Neues dogmengeschichtliches Stadium der Firmung heute?* In: *Münchener Theologische Zeitschrift* Jhg. 9 Heft 1 (1958) S. 39—45.

Behutsam stellt der Aufsatz, der fortgesetzt wird, aus dem Dekret des Hl. Offiziums von 1946 über Krankenfirmung sowie gleichzeitigen Äußerungen von Theologen verschiedener Länder fest, daß sich ein Fortschritt im Verständnis der Firmung anzubahnen scheint über die Lehre von der Festigung der Taufgnade hinaus zum Sakrament der Vollendung durch Leiden und Sterben zum Zeugnis für Christus. Dagegen spreche, daß bisher noch keine derartige Aussage des ordentlichen Lehramtes vorliegt und auch kein Konsensus der Theologen oder der Gläubigen.

SEMMELOTH, Otto, SJ. *Die Heilige Schrift als Glaubensquelle*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 86 Heft 7 (April 1958) S. 36—50.

Semmelroth behandelt zunächst das Verhältnis von Schrift und Tradition als Quelle der Offenbarung. Er stellt sie nicht nebeneinander, im Sinne eines „Teils-teils“, sondern deutet an, daß die Zweifelt auf eine Glaubensquelle zurückgeführt werden müsse: Lehrüberlieferung und Heilige Schrift decken sich in einem wahren Sinn inhaltlich. Im zweiten Teil seines Aufsatzes stellt Semmelroth die Bedeutung der Heiligen Schrift für den einzelnen Christen heraus: Wenn es darum geht, zu erfahren, was Gott offenbart hat (fides quae creditur), dann ist die kirchliche Lehrverkündigungs Norm und Quelle. Geht es hingegen darum, „an einem von Gott garantierten Organ die Glaubensbegegnung mit dem Herrn zu vollziehen, also die fides qua creditur, die auch in der Einsamkeit des einzelnen kirchlich und daher gnadenwirksam ist, so wird ihm die Heilige Schrift in die Hand gegeben“.

WILLAM, Franz Michel. *Kardinal John Henry Newman und die kirchliche Lehrtradition*. In: *Orientierung* Jhg. 22 Heft 6 (31. März 1958) S. 61—66.

Dieser sehr bedeutende Beitrag weist am Beispiel einer Papstansprache (1. 10. 1942) die aktuellen Bezüge der philosophisch-theologischen Gedankenwelt Kardinal Newmans nach. Willam zeigt, wie Papst Pius XII. Newmans Probabilitätenbeweis heranzieht und mit diesem Beweis die ratio sufficiens unterbaut. Die ratio sufficiens wird von Pius XII. — wie Mitterer in seinen Untersuchungen über den Wandel des christlichen Weltbildes gezeigt hat — nach 1950 nicht nur bei der Behandlung rein theologischer, sondern auch bei der Behandlung physikalisch-philosophischer Fragen angesetzt. Den Doppelaspekt des Probabilitätenbeweises (für die neuzeitliche Physik ebenso wie für die Religion als Wissenschaft) hat Newman schon in einer seiner frühen Schriften untersucht.

Unsere Predigt heute. Sammelheft von Lebendige Seelsorge Jhg. 9 Heft 3 (1958).

In dieser Predignummer der „Lebendigen Seelsorge“ kommen u. a. zu Wort: P. Hitz („Die erneuerte Predigt“), J. Ries („Der Nihilismus. Wirklichkeit und Aufgabe für die Verkündigung“), H. Stenger („Echt oder Unecht?“), Bischof Rusch behandelt „Die Moralpredigt vor neuen Gegebenheiten“, z. B. die Mutter „mit geteiltem Herzen und geteilter Hand“ (Vernachlässigung der Familienpflichten durch Genußsucht oder Berufsarbeit), Vormündigkeit der Jugend, Verkehrssünden, sittliche Auswirkungen des Fremdenverkehrs, „Jugendhe auf Probe“, „Pflichten gegenüber dem modernen Wohlfahrtsstaat“.

Philosophie

LOTZ, Joh. B., SJ. *Denken und Sein nach den jüngsten Veröffentlichungen von M. Heidegger*. In: *Scholastik* Jhg. 33 Heft 1 (1958) S. 81—97.

Diese kritische Würdigung der Schriften Heideggers seit den Aphorismen von 1947 berichtet vollständig über die neueren Schriften und kommt zu dem Ergebnis, daß bei Heidegger das Sein in sich und unabtrennbar auf den Menschen, d. h. auf den geschichtlichen Prozeß bezogen ist, aber nicht im Sinne eines Leugnens des über seinen Bereich Hinausliegenden gedeutet werden kann. In der Zeit verfangen, öffnet es sich aber vorläufig auch nicht zu dem Hinausliegenden hin.

MEURERS, Joseph. *Die Einheit des Seins im Lichte der heutigen Naturwissenschaft*. In: Universitas Jhg. 13 Heft 2 (Februar 1958) S. 123—136.

Die leicht gekürzte Wiedergabe des naturphilosophischen Referates, das Meurers Anfang 1957 auf der 3. Deutsch-Französischen Woche in Freiburg i. Br. gehalten hat. Die in der Geschichte der abendländischen Philosophie immer wieder versuchte Synthese zwischen Mensch und Natur, die Einheit des Seins, wird von der modernen Naturwissenschaft scheinbar wieder auf ihren alten Ausgangspunkt zurückverwiesen: es gibt keine mathematisch nachvollziehbare Einheit des Seins, nicht weil es sie an sich nicht gäbe, sondern weil sie mit den messenden quantitativen Methoden nicht faßbar ist. Dagegen hat es die moderne Naturwissenschaft verstanden, mit mathematischen Methoden fast überall zur Grenzsituation vorzustößeln, von wo aus das Vordergründige der Materie aufgerissen wird und dem Blick sich Bodenloses öffnet — die schöpferische Grenze ist erreicht, die die Einheit des Seins, das dahinterstehende Eine, gebieterisch fordert.

Kultur

CRON, Helmut. *Der Zeitungsleser*. In: Merkur Jhg. 12 Heft 3 (März 1958) S. 264—277.

Eine geistvolle Untersuchung über die Wandlungen des Zeitungslesers. Cron ist davon überzeugt, daß die heutige Standortlosigkeit der (liberalen) Presse der geistigen Einstellung der Leserschaft entspricht, die letztlich den Inhalt der Zeitung bestimmt, wenigstens seit 50 Jahren, als die Massenpresse aufkam, die als in erster Linie kommerzielles Unternehmen allen etwas bieten muß. Parallel zur Abwertung des Geistes geht der Verlust an persönlichem Engagement des Lesers. Er will wohl Information, aber er ist unfähig, sie ins Handeln umzusetzen. Den entscheidenden Grund für diesen Wandel erkennt Cron darin, daß die Funktion der alten Bildungsschicht heute außer Kraft gesetzt ist; es gibt heute gegenüber dem Sensationsbedürfnis — das seit jeher zum Menschen gehört — kein gesellschaftliches Korrektiv mehr.

ERLINGHAGEN, Karl, SJ. *Akademische Lehrerbildung*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 83 Heft 7 (April 1958) S. 17—27.

Der Verfasser untersucht die Argumente der Befürworter einer akademischen Vorbildung der Volksschullehrer. Er bezweifelt den Wert des Universitätsstudiums für diesen ganz auf die Praxis gerichteten Beruf und schlägt daher zwei Wegstrecken der Lehrerausbildung vor: Zunächst müßte eine für alle gültige Ausbildung für die Praxis stehen, „für die die jetzige Semesterzahl wohl kaum hinreichen dürfte“. Daran könnte sich dann für die Befähigteren eine wissenschaftlich-forschende, sehr gründliche Studienzeit anschließen; auch diese sollte eine Bewährung in der Praxis zur Voraussetzung haben.

SCALFI, Romano. *La campagna antireligiosa nell'Unione Sovietica*. In: Aggiornamenti Sociali Jhg. 9 Nr. 3 (März 1958) S. 173—190.

Überblick über die atheistische Propaganda in der Sowjetunion seit 1954: durch Heranbildung von Propagandisten in den „Atheisten-Seminaren“, durch Kino und Schule, durch die verschiedenen Wissenschaften. Das Protokoll des „Pansowjetischen Kongresses über Probleme der wissenschaftlich-atheistischen Propaganda“ im Sommer 1957 liefert wertvolle Hinweise auf das weitgehende Versagen der Propaganda und das Fortleben und Wiederaufleben des Glaubens. Gerade die Ausbreitung der Bildung durch die Kommunisten hat dazu geführt, daß die falsche Bildung der Pseudo-Wissenschaft durchschaut wird. Das Protokoll spricht von neuer Aktivität aller christlichen Gemeinschaften: orthodoxe Kirche, protestantische Sekten, katholische Kirche im Baltikum, in der Westukraine und in Weißrußland. Die Geistlichkeit sei voller Eifer und zu jedem Opfer bereit.

ZEMANEK, Heinz. *Maschinen mit Phantasie?* In: Merkur Jhg. 12 Heft 3 (März 1958) S. 205—224.

An Hand zahlreicher neuer Beispiele der kybernetischen Technik kommt der Verfasser zum folgenden ersten Teilergebnis: Was der menschliche Geist versteht, so daß er es in logisch-mathematischer Form beschreiben kann, läßt sich als Maschine hervorbringen. Es gibt heute Maschinen, die Liebesbriefe schreiben, es wird Maschinen geben, die Gedichte schreiben und Symphonien komponieren. Der zweite Teil der Untersuchung lautet: Das Entscheidende ist, daß die Hervorbringung solcher Apparate keine individuellen Leistungen sind, sie sind nicht einmalig, unwiederholbar, sie empfinden nichts, sie sind physikalisch-mathematische Ergebnisse, d. h. um den Preis der Ausschaltung des Einzelfalles erkauf.

Politisches und soziales Leben

AZZOLLINI, Leonardo, SJ. *Morale e prevenzione degli incidenti stradali*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 109 Nr. 2587 (5. April 1958) S. 14—27.

Ausgehend von den Mahnungen des Papstes in bezug auf die Verkehrssünden an die römischen Fastenprediger (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 322), werden hier die Fakten der Verkehrsunfälle und Straßenprobleme in Italien, die Gesichtspunkte einer Verkehrserziehung allgemein und insbesondere die einschlägigen christlichen Gesichtspunkte ausführlich dargelegt.

DAINVILLE, François de. *Loisirs d'aujourd'hui et de demain (II)*. In: Études Bd. 297 Nr. 4 (April 1958) S. 48—63.

Dieser zweite Teil der Studie befaßt sich mit den Freizeitproblemen einer nahen Zukunft, in der Automation, Elektronik und Atomkraft — wie bereits in einigen amerikanischen Betrieben — die Arbeitszeit viel-

leicht auf 32 Wochenstunden reduzieren und zugleich nur 1 % der Arbeiter beschäftigen. Was tun mit all der freien Zeit? Es ist klar, daß die bisherigen Freizeitbeschäftigungen hier zum großen Teil nicht mehr dienlich sind. Nötig wird sein: körperliche Betätigung (gegenüber der Kontrollarbeit an den Maschinen), schöpferische Arbeit (Basteln u. dgl.). Berufliche Fortbildung, Allgemeinbildung können gegen die entstehende Leere helfen. Dringend erforderlich ist jedenfalls Erziehung und Organisation zur Freizeitverwendung.

JOSTOCK, Paul. *Die neuere Entwicklung im Handwerk*. In: Die neue Ordnung Jhg. 12 Heft 2 (1958) S. 93—103.

Das Handwerk ist — entgegen vieler Prognosen — nicht tot, es steht aber seit der Jahrhundertwende in einer Umbildung, die heute noch nicht abgeschlossen ist. Für Deutschland gilt folgende Gesamtlinie: abnehmende Betriebszahlen, zunehmende Beschäftigungszahlen je Betrieb. Zugenommen haben die Gruppen der Bau- und Ausbauhandwerker, Polsterer, Dekorateur, Fleischer (weit mehr als Bäcker), abgenommen haben Bekleidung, lederverarbeitendes Handwerk (Schuster), Stellmacher; einzelne Zweige sind ganz ausgestorben, andere neu hinzugekommen. Für die Gesamtentwicklung ist ferner typisch die Abkehr vom Ein-Mann-Betrieb. Trotz vieler Sorgen des Handwerks (Konkurrenz mit der Industrie, Steuerfragen) glaubt Jostock an die Zukunft des Handwerks — unter der Voraussetzung, daß die Großunternehmen in kleinere Betriebe umgewandelt werden, was heute schon z. T. ohne volkswirtschaftliche Nachteile geschehen könnte, und eine breite Eigentumsstreuung gelingt.

KAFKA, Gustav E. *Christliche Parteien und katholische Kräfte*. In: Die neue Ordnung Jhg. 12 Heft 2 (1958) S. 119 bis 126.

Kafka befaßt sich hier — nach einem kurzen geschichtlichen Überblick über die christlichen Parteien in Deutschland — mit dem Verhältnis zwischen CDU und katholischen Verbänden. Die CDU, in sich eine Koalition verschiedener Gruppen und Interessengemeinschaften, wird ihre absolute Mehrheit nur halten können, wenn sie sich weiterhin um die politischen „Grenzgänger“ bemüht, die weniger an den christlichen Grundsätzen der Partei als an ihrem persönlichen Wohlergehen interessiert sind. Soll also die Mehrheit erhalten bleiben, dann wird der Kampf innerhalb der CDU zwangsweise härter werden, wenn die christlichen Grundsätze in der Partei bewahrt werden sollen. Voraussetzung dazu ist eine Aktivierung der geistigen Potenz der katholischen Verbände.

KELLNER, Wolfgang. *Das Menschenbild des industriellen Betriebes*. In: Monatsschrift für Pastoraltheologie Jhg. 47 Heft 3 (März 1958) S. 98—115.

Dieser ausgezeichnete, aus Anschauung und Praxis gewonnene Aufsatz räumt mit dem Vorurteil auf, daß es das Menschenbild des industriellen Betriebes gebe. Er zeigt, daß die Arbeiterschaft in ihrem Privatleben entgegen der Meinung der betrieblichen Vorgesetzten in hohem Maße Verantwortungsbereitschaft übe, daß ihr aber in der Organisation des Arbeitsprozesses diese zum Menschen, besonders zum Facharbeiter gehörende und erfahrungsgemäß die Produktion steigernde Verantwortung nicht immer eingeräumt wird, so daß dann unwillkürlich „verantwortungslose“ Handlungen entstehen.

LENER, Salvatore, SJ. *I partiti italiani e l'odierna esorbitante polemica sui rapporti tra Stato e Chiesa*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 109 Nr. 2686 (15. März 1958) S. 561—575.

Das Wiedererwachen laizistischer Ideologien und Affekte im heutigen Italien wird als antihistorisch (Wiederaufleben von durch den geschichtlichen Prozeß endgültig überwundenen Haltungen) und unrealistisch (die völlig veränderte politische und soziale Lage Italiens gegenüber der Zeit des Risorgimento verkennend) aufgedeckt. Die antiklerikalen und anti-religiösen Kampagnen der letzten Zeit kennzeichnen die laizistischen Strömungen als partiell totalitär — im Unterschied zum Kommunismus, der absolut totalitär ist.

REINA, Mario. *A proposito dello „statalismo economico“ in Italia*. In: Aggiornamenti Sociali Jhg. 9 Nr. 3 (März 1958) S. 147—162.

Die Teilnahme des italienischen Staates an der italienischen Wirtschaft vollzieht sich nicht durch Nationalisierung bestimmter Sektoren, sondern durch einzelne Staatsbetriebe oder Betriebe mit vorwiegend staatlichem Einfluß. Gegen diese „staatliche Einmischung in die Wirtschaft“ protestieren und polemisieren der Italienische Industrieverband, die liberale Presse und der alte christliche Senator Don Sturzo mit dem Argument: schwere Bedrohung der Freiheit. Es wird hier dargelegt, warum deren Wirtschaftskonzeption mit den heutigen Gegebenheiten (technischer und größenmäßiger Art) nicht mehr übereinstimmt und inwiefern es sinnwidrig ist, prinzipiell den demokratischen Staat als Feind des „Volkes“ zu betrachten, während er allein gewisse Ziele erreichen und gewisse soziale Ungerechtigkeiten ausgleichen kann. An zwei konkreten Beispielen wird dies näher erläutert.

WELTY, Eberhard, OP. *Existenzminimum und Lebensstandard*. In: Die neue Ordnung Jhg. 12 Heft 2 (1958) S. 81—92.

Existenzminimum und Lebensstandard sind von Land zu Land verschieden. Die Tatsache, daß das Existenzminimum die Grundlage der christlichen Eigentums- und Wirtschaftsordnung ist, schließt nicht aus, daß die christliche Gesellschaftslehre sich nicht gegen, sondern für einen gesteigerten, ja sogar hohen Lebensstandard ausspricht. Nur müssen alle Entscheidungen zugunsten des Lebensstandards und des Existenzminimums unmittelbar von den Bedürfnissen der Familie mit Kindern her getroffen werden. Welty behandelt schließlich noch die Bedeutung der Sozial- oder Gemeinwohlrechtlichkeit für die heutige expansive Wirtschaft, die Automation und die Fragen, die sich aus der wirtschaftlichen Lage der unterentwickelten Länder ergeben.

WILSON, Francis G. *The Social Scientist and his Values*. In: Thought Vol. 33 Nr. 128 (Frühjahr 1958) S. 20—42.

Der Autor, Professor für politische Wissenschaften und Vorsitzender der amerikanischen Kommission für wissenschaftliche und kulturelle Fragen, zeigt die wachsende Funktion der heute 30000 Sozialwissenschaftler innerhalb der Gesellschaftsstruktur der USA. Er klassifiziert sie nach den Wertsystemen, die ihre Ansichten und Methoden bestimmen. Gegen die große Zahl wertindifferenten Empiriker und wertfanatischer Psychoanalytiker kämpft die kleine Schar katholischer Sozialwissenschaftler. Die beiden ersten Gruppen werden durch große Finanzmittel der Stiftungen gefördert, so daß die Gefahr besteht, daß das gesellschaftspolitische Gedankengut des Katholizismus als mitbestimmender Faktor ausgeschaltet wird.

Actualités Familiales. Sammelheft der Chronique Sociale de France Jhg. 66 Nr. 1 (15. Februar 1958)

Die in diesem Heft veröffentlichten Artikel geben Einführungsvorträge der Arbeitskreise bei der Sozialen Woche von 1957 wieder, deren Thema die Familie war. Die Artikel betreffen: die Frauenarbeit; die Wohnungspolitik; die Adoptivfamilie; die Internationale Familienaktion; den Beruf des Familienberaters; die Ehevorbereitung.

Mensch und Wirtschaft. Vierteljahres-Zeitschrift für christliche Wirtschaftsethik Jhg. 1 Nr. 1 (Februar 1958).

Die neue schweizerische Zeitschrift für christliche Wirtschaftsethik (Schriftleiter: Rupert Hüssler OMCap; Verlag: A. Grob, Zürich) wendet sich an alle berufstätigen Schichten, um in leicht verständlicher Form Wirtschaftsfragen der Gegenwart unter christlichem Aspekt zu betrachten. Die erste Nummer bringt u. a. Beiträge von K. Hürlimann („Macht Euch die Erde untertan“), Luigi Granzio („Aufgaben und Bedeutung des Arbeitgebers“) und Deicola Strässle („Die Macht der Atome kommt“).

Chronik des katholischen Lebens

DE VRIES, Wilhelm, SJ. *Christentum in der „Vereinigten arabischen Republik“*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 86 Heft 7 (April 1958) S. 50—62.

Ein ausgezeichnet informierender Beitrag über die vielfältigen christlichen Glaubensgemeinschaften in Ägypten und Syrien. Der staatliche Zusammenschluß der beiden Länder läßt befürchten, daß die Benachteiligung der Christen durch die ägyptische Regierung auch auf Syrien übergreifen wird. Die Christen sind in beiden Ländern in der Minderheit, ihre Stoßkraft ist durch die Zersplitterung erheblich geschwächt, eine Anlehnung an die westlichen Mächte existiert nicht mehr. Doch mehren sich gerade in Syrien die Fälle, wo Christen verschiedenster Herkunft sich zu gemeinsamen Aktionen zusammengefunden haben und ihre Forderungen gegenüber der Regierung auch durchdrücken konnten.

PATTEE, Richard. *Africa Occidentale Francesa*. In: Ecclesia Jhg. 18 Nr. 871 (22. März 1958) S. 13—14.

Pattees Schilderung der turbulenten Situation in Französisch-Westafrika macht deutlich, daß die Politik der einheimischen Führer in diesen acht Ländern (sie haben sich in der Bewegung Rassemblement Démocratique Africain zusammengeschlossen) auf Unabhängigkeit hinzielt. Man will mit Frankreich zusammenarbeiten, aber nur auf der Basis absoluter Gleichberechtigung, denn nur so könnten die afrikanischen Völker zu ihrer vollen Selbstdarstellung gelangen. Nach Pattee wird daher auch die französische Politik der Assimilierung Schiffbruch erleiden. Entsprechend den vielfältigen Unterschieden in den acht Ländern ist auch die Lage der Kirche bei ihnen ganz verschieden. Sie erscheint Pattee trotz des aufgewühlten Nationalismus und des in seinem Gefolge neu erblühten Sektenswesens, auch trotz der starken Dynamik des Islams nicht schlecht. Der Islam hier unterscheidet sich stark von dem arabischen Länder, er ist weniger diszipliniert und toleranter gegen die Kirche.

*** *Der Schritt in die Zukunft*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 13 Heft 4 (April 1958) S. 245—272.

Der Dreisternartikel bietet eine Zusammenstellung von „Fragen und Postulaten aus Laiengesprächen über die Kirche“ (Untertitel). Ein Versuch, der wohl einen kritischen Ansatzpunkt hat, dessen Schwerpunkt aber auf der Anregung zu neuen Maßnahmen liegt. Die Vorschläge, die gemacht werden, betreffen vor allem die innere Struktur der Kirche und erstrecken sich auf: Theologie, Liturgie, Predigt, Priestertum, Orden, inneren Aufbau der Kirche, Gemeindebildung, Laienapostolat, Arbeiter- und Landvolk (-seelsorge), katholische Schule, Heidenmission, Technik in der Kirche, Kirche—Staat—Gesellschaft (Sinn, Aufgabe und Grenzen von Konkordaten).

Transmission de la Foi et Catéchèse. In: Lumière et Vie Nr. 35 (Dezember 1957).

Das Heft ist der Erneuerung der religiösen Unterweisung gewidmet, die sich allmählich im Kampf gegen die Entchristlichung des alten christlichen Frankreich vollzogen hat. Ein erster Artikel gibt einen Überblick über die Entstehung und den Charakter der ersten Katechismen seit der Reformation, mit der immer stärker werdenden Tendenz zum rein Didaktischen (R. Girault). Es folgen Aufsätze über die Prinzipien, die die Weitergabe des Glaubens lenken müssen (P.-A. Liégé OP und R. Macé) und über die neuen Methoden (J. Honoré, P. Jay, Fr. V. Aylé). Den Abschluß der Aufsatzreihe bilden Erfahrungsberichte aus einer Pfarre, aus einer Diözese und von einer der bekanntesten französischen Katechetinnen (M. Fargues). Das Heft steht in engem Zusammenhang mit den katechetischen Versuchen in Frankreich, die kürzlich gewisse Stellungnahmen der Hierarchie hervorriefen (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 84 ff.).

Chronik des ökumenischen Lebens

MEHL, Roger. *Membre de l'Église*. In: Verbum Caro Vol. 12 Nr. 46 (1958) S. 167—182.

Angeregt durch einen Beschluß der Nationalsynode der Evangelisch-Reformierten Kirche Frankreichs von 1956, eine Entscheidung über die Frage der Mitgliedschaft an der Kirche vorzubereiten, legt der Verfasser ein exegetisch-dogmatisches Referat vor, das zwischen den bewußten, sich durch Glaubenszeugnis engagierenden und den traditionellen Gliedern der Kirche unterscheidet. Dabei wird der kalvinistische Kirchenbegriff — teils Leib Christi, teils Volk Gottes — verdeutlicht. Anschließend ist der Bericht über das gleiche Thema von Pierre Lecomte für die Regionalsynode von Cannes veröffentlicht, die im November 1957 tagte. Beiträge geben einen guten Einblick in die neuere kalvinistische Ekklesiologie, die grundsätzlich einen Unterschied von Klerus und Laien abweist.

NITZSCHKE, Kurt. *Lourdes 1858—1958*. In: Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts (Bensheim) Jhg. 9 Nr. 1 (Januar/Februar 1958) S. 1—10.

Diese echt protestantische Würdigung des Phänomens von Lourdes meint, daß die Erkenntnisse von Gebetsheilungen durch die moderne Tiefenpsychologie geeignet sei, dem Wunder von Lourdes den Todesstoß zu versetzen. Trotz Zitierung eines Aufsatzes von Ida Fr. Görres aus dem „Christlichen Sonntag“, wonach Lourdes die größte Christusepiphanie des 19. Jahrhunderts sei, wird daran festgehalten, daß hier „andere Dinge neben Christus auch wichtig“ seien.

SCHAEDER, Hildegard. *Ökumenische Zerreißproben*. In: Die Zeichen der Zeit Jhg. 12 Heft 2 (Februar 1958) S. 52—57.

Die Ostkirchenreferentin des Kirchlichen Außenamtes berichtet über die Spannungen zwischen den Reformationskirchen und den griechisch-orthodoxen Kirchen im Jahre 1956/57 und erklärt die Gründe für eine wachsende Distanzierung der Orthodoxen, vor allem der griechischen Kirche, von der Ökumenischen Bewegung, meint aber, daß man trotzdem nicht von einem Nachlassen des orthodoxen Interesses an der Ökumene sprechen dürfe.

THIELICKE, Helmut. *Ist die Regierung der DDR Obrigkeit?* In: Informationsblatt Jhg. 7 Nr. 7 (1. Aprilheft 1958) S. 110 bis 111.

Diese brennende Frage evangelischer Christen der Ostzone hat der Verfasser in einem echt pastoralen Rundfunkvortrag dahin beantwortet, daß auch der prinzipiell atheistische Staat bestimmte Ordnungsfunktionen wahr und die Kirche sich nicht in eine totale Opposition gegen ihn drängen lassen dürfe, damit sie nicht als Fünfte Kolonne des Westens erscheine. Der gebotene Widerstand müsse von Fall zu Fall an prinzipiell wichtigen Punkten geleistet werden auf der Linie, die die Kündung als Synode der EKV vom Dezember 1957 angegeben habe (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 171). Dadurch leiste die Kirche dem Staat den Dienst, bei seiner eigentlichen Bestimmung zu bleiben.

TZEBRIKOV, Jorge. *La iglesia de Rusia*. In: Arbor T. 39 Nr. 147 (März 1958) S. 371—397.

Der Verfasser skizziert einige Wesenszüge der russisch-orthodoxen Kirche, ihre historischen Ausprägungen im Gegensatz zur griechischen und orientalischen Orthodoxie; neben Dogmatik und Ekklesiologie befaßt er sich vor allem mit dem eigentümlichen Charakter der russischen Frömmigkeit.

WALZ, Hans Hermann. *Wirklichkeit heute?* In: Zeitwende Jhg. 29 Heft 4 (April 1958) S. 217—222.

Der Generalsekretär des Deutschen Evangelischen Kirchentages erörtert hier die Gründe für einen „krankhaften Defekt“ des Protestantismus in seinem Verständnis der Wirklichkeit — Thema des Hamburger Kongresses des Deutschen Evangelischen Kirchentages. Er findet, der Protestantismus sei in einem gestaltfeindlichen Kritizismus steckengeblieben. Er lehne die Säkularisation ab, verleihe aber auch die Verchristlichung der Welt und den berechtigten Einfluß der Kirche, also die sog. „christlichen Lösungen“, die man dem Katholizismus verahre. Er fordert stattdessen, daß man sich aufraffen solle, den Weg zu einer neuen Christenheit zu beschreiten, die freilich nicht ein Vollzugsorgan kirchlicher Legislative in der Welt sein dürfe. Die Christenheit sei zum Dienst an der Welt gerufen.

Orient et Occident. Échange de vues entre théologiens catholiques et orthodoxes sur la Primauté romaine. In: Istina Jhg. 4 Nr. 4 (Oktober/Dezember 1957).

In diesem am Schluß auch die Arbeiten der Studienkommission des Weltrates würdigenden Heft wird vor allem das in Heft 3 (1955) begonnene Gespräch mit orthodoxen Theologen über den Primat weitergeführt, diesmal auf Grund der „Verfassung“ der Kirche bis zum Konzil von Chalcedon. Die Problemstellung eröffnet B. Botte OSB „Histoire et théologie“ (S. 389—400), ihm folgt der Orthodoxe P. Nicolas Afanassieff: „La doctrine de la primauté à la lumière de l'ecclésiologie“ (S. 401—420), der einen Gegensatz zwischen der ursprünglich eucharistischen und der späteren universalistisch-juridischen Verfassung der Kirche zu erkennen meint, aber einen Primat des Lehrzeugnisses, wie er früher bestand, anerkennen könnte. P.-Th. Camelot OP klärt die Stellung Cyprians zum Primat (S. 421—434), Hilaire Marot OSB analysiert „Les conciles romains des IV. et V. siècles et le développement de la primauté“ (S. 435—462), während J. Meyendorff (orth.) „La primauté romaine dans la tradition canonique jusqu'au Concile de Chalcedoine“ behandelt (S. 463—481) und den jurisdiktorischen Charakter der unbestrittenen pneumatischen und von Christus verliehenen Autorität des Nachfolgers Petri in Frage stellt. Kritische Bemerkungen von C.-J. Dumont OP und M.-J. Le Guillou OP begleiten die orthodoxen Beiträge. Wir kommen auf dieses bedeutende Heft ausführlich zurück.